

Österreichs Plastikflut: 2,5 Millionen Einwegbecher täglich im Müll!

Österreich wirft täglich 2,5 Millionen Einwegbecher weg. Der Umweltbundesamt-Bericht fordert Maßnahmen gegen Plastikmüll.



Dolomitenstadt, Österreich - In Österreich werden täglich alarmierende 2,5 Millionen Einweggetränkebecher weggeworfen, was etwa 30 Bechern pro Sekunde entspricht. Diese Zahl ist Teil der drängenden Problematik des Plastikmülls, die nicht nur Österreich, sondern ganz Europa betrifft. Laut einem Bericht des Umweltbundesamtes wird in verschiedenen europäischen Ländern analysiert, welche Maßnahmen erfolgreich zur Reduktion von Einwegkunststoffen beitragen.

Der Bericht fordert klare Maßnahmen auch für Österreich. Die Empfehlungen umfassen verbindliche Reduktionsziele und finanzielle Anreize, um den Umstieg auf Mehrweg zu fördern. Barbara Stoifl, Abfallexpertin im Umweltbundesamt, hebt hervor,

dass es klare Vorgaben braucht, um einen wirklichen Wandel zu bewirken.

Internationale Beispiele zur Reduktion von Plastikmüll

Zu den inspirierenden Ansätzen gehören die Maßnahmen in anderen EU-Staaten. Portugal hat sich das Ziel gesetzt, den Verbrauch von Einwegverpackungen bis 2030 um 90 Prozent zu senken. In Irland wird eine Zusatzgebühr auf Einwegbecher erhoben, bekannt als die „Latte Levy“. Zudem sind in Deutschland größere Betriebe dazu verpflichtet, Mehrwegalternativen anzubieten. Diese Beispiele verdeutlichen die Notwendigkeit gemeinschaftlicher Anstrengungen zur Reduktion von Kunststoffen.

Zusätzlich wird die Zusammenarbeit mit Gastronomie, Handel und Lieferservices betont, um den Umstieg auf wiederverwendbare Lösungen zu unterstützen. Zielgruppen sind dabei sowohl politische Entscheidungsträger als auch Unternehmen und Konsumenten.

EU-weite Initiativen und Herausforderungen

Die Europäische Union hat sich zum Ziel gesetzt, den wachsenden Kunststoffmüll zu bekämpfen. Eine EU-Strategie für Kunststoffe, die 2018 vorgestellt wurde, strebt an, dass bis 2030 alle Kunststoffverpackungen wiederverwendet oder recycelt werden können. Um diesen Zielen näher zu kommen, wurde das Verbot von Einwegplastik im Jahr 2019 eingeführt. Diese Begleitmaßnahmen sind Teil eines umfassenden Plans zur Reduktion von Mikroplastik und Verpackungsabfällen.

Im Jahr 2022 produziert jede Person in der EU im Schnitt 36,1 kg Verpackungsabfälle aus Kunststoff. Davon werden lediglich etwa 14,7 kg pro Person recycelt. Das zeigt, dass im Bereich des Recyclings noch enormes Verbesserungspotenzial besteht.

Zwischen 2012 und 2022 stieg das Aufkommen an Kunststoffverpackungsabfällen pro Einwohner um fast 8 kg.

Ausblick auf die Zukunft

Es ist unerlässlich, dass Europa zirkuläre und klimafreundliche Lösungen im Umgang mit Kunststoffabfällen fördert. Schätzungen zufolge gelangen jährlich 19 bis 23 Millionen Tonnen Plastik in Böden, Flüsse und Ozeane, was ernste Umweltprobleme verursacht. Die EU exportierte im Jahr 2023 rund 1,3 Millionen Tonnen Kunststoffabfälle zur Behandlung in Ländern außerhalb der EU. Gründe hierfür sind fehlende Kapazitäten und unzureichende Technologien zur lokalen Behandlung.

Die Kunststoff-Wertschöpfungskette in der EU verursacht neben erheblichen Umweltschäden auch massive CO₂-Emissionen. Prognosen zeigen, dass sich die Emissionen aus dem Lebenszyklus von Kunststoffen bis 2060 verdreifachen könnten, wenn keine Maßnahmen ergriffen werden. Das macht die Notwendigkeit effizienter Strategien zur Bekämpfung des Plastikmülls deutlich.

Die aktuelle Situation in Österreich und Europa verdeutlicht einmal mehr, dass effektive Maßnahmen zur Reduktion von Plastikmüll dringend erforderlich sind. Nur durch ein gemeinsames Umdenken und Handeln kann eine nachhaltigere Zukunft erreicht werden. Laut **dolomitenstadt.at**, der **Europäischen Parlament**, und weiteren Initiativen gibt es bereits Lösungen, die als Vorbild dienen können.

| Details | |
|----------------|--|
| Vorfall | Verschmutzung |
| Ort | Dolomitenstadt, Österreich |
| Quellen | <ul style="list-style-type: none">• www.dolomitenstadt.at• www.europarl.europa.eu• www.europarl.europa.eu |

Besuchen Sie uns auf: die-nachrichten.at